

Dispositionen trage. — Der Ministerpräsident beharrt, daß er über der Reichsrat die Wächter gehabt hätten, die Abgeordnetenhammer geringfügig zu behandeln. Er kündigte aber als Regierungsschluß an, daß man weder in eine Nachsicht, bei der Diktanden gerührt werden, noch auch bloß in eine Unterbrechung der Verhandlung willigen werde. Die Erklärungen der Mitglieder wurden wiederholt durch lautes Gelächter unterbrochen. Das Zentrum ist sehr erregt über diese Paradoxie seiner Regierung, die so unverhüllt abfällig den Willen des Parlaments verachtet. Die regierende Partei hätte es allerdings in der Hand, die Regierung zu zwingen; sie brauchte nur die neuen Steuerentwürfe sämtlich abzulehnen. Aber die Regierung hat den Führern bereits damit gedroht, daß sie dann mit Zuschlägen zur Einkommensteuer das klaffende Defizit des Budgets ausgleichen werde, und davor fürchtet sich das Zentrum. — Zunächst wird der Seniorenpakt abgemacht. — Die Summe, daß die Abgeordneten ohne Pause und, da das Diktandenpauschale erschöpft ist, auch ohne Diktanden weiterarbeiten sollen, ist geradezu eine Verhöhnung dieses schwarzen Landtags, der so willig die Krone bereichert hat.

Der nationalliberale Kandidat für die Reichstagswahl im Wahlkreis Heidelberg-Oberbach wird voraussichtlich Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher in Karlsruhe werden. Das Mandat ist ihm von der Zentralleitung der Reichspartei angeboten; er hat es angenommen. Zu entscheiden haben jetzt nur noch die Vertrauensleute im Wahlkreis.

Dr. Obkircher war lange Jahre hindurch Vorsitzender der nationalliberalen Parteileitung in Baden. Die Großblockwahl vom Jahre 1905, die erste in Baden, leitete er in die Wege. Bei jener Wahl unterlag er im Mosbacher Kreise gegen einen Konservativen, dem Wacker in den Satel. Auch 1909 bei der Wahl unterlag er im Lörracher Wahlkreis (Land) gegen die Sozialdemokratie. Von 1910 ab beurteilte er die Blockpolitik skeptisch; heute ist er ein Gegner von ihr. Wenigstens hatte er im Laufe der Zeit Vieles an ihr auszuweisen.

Die Antwort des Zaberner Gemeinderats. Der Gemeinderat von Zabern beabsichtigt, dem nichtbesessenen Bürgermeister Kandidat in Anbetracht seiner großen Verdienste um die wirtschaftliche Entwicklung Zaberns während seiner Amtsperiode das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. — In diesem Falle bedarf es der Genehmigung durch die Regierung nicht, da sie hier nichts zu sagen hat. Bekanntlich wurde dem Kreisdirektor Wahl die Annahme des Ehrenbürgerrechts von Zabern nicht genehmigt.

Die nunmehr erlaubte Kollekte. Wie wir bereits berichteten, war außer gegen den Redakteur Genossen Pache in Bayreuth auch gegen die Genossen Groger und Bagels als Sekretäre des Sozialdemokratischen Zentralwahlvereins für Telfow-Neeflow ein Verbot wegen „unlauterer Kollekte“ erlassen worden. — Die Straftat sollte durch eine Veröffentlichung im Juni d. J. beangelt werden sein, in welcher gebeten wurde, alle freiwilligen Spenden für die unglücklichen Familienangehörigen der in jenem Prozeß Verurteilten an Alex. Bagels, Berlin S. W. 88, Lindenstraße 8 senden zu wollen. — Wir wiesen damals bereits darauf hin, daß durch die Einleitung dieser Verfahren unter christlicher Staat wieder einmal recht treffend charakterisiert wurde. Nun scheinen dem königlichen Staatsanwalt in Bayreuth selbst langsam Bedenken aufzusteigen, denn er hat in den letzten Tagen dem Genossen Bagels die Mitteilung gehen lassen, daß er das Verfahren gegen ihn wegen Übertretung der Artikel 82 und 83 des Strafgesetzbuchs eingestellt habe. — Offenlich macht die staatsanwaltschaftliche Einsicht weitere Fortschritte, sobald auch gegen die übrigen Angeklagten das Verfahren unterbleibt.

Ausland.

Barrikadentämpfe in Petersburg.

Der politische Arbeiterstreik hat, nach einem Telegramm des „Berliner Tageblattes“, jedes Interesse an dem französischen Besuch in den Wintergarten gebrängt. Den offiziellen Kreisen ist der Ausbruch des Streiks während des Besuchs des Präsidenten Poincaré doppelt unangenehm, da alle diese Ausschreitungen deutlicher wie die gerechten Forderungen der Arbeiter beweisen, daß Rußland seit der Veröffentlichung des Oktobermanifestes nicht zur Verwirklichung der politischen Freiheiten geschritten ist. Die Arbeiter haben eingesehen, daß die Reichsbüro unter dem Einfluß der Bürokratie steht. Daher arbeitet das Streikkomitee der Arbeiter auf die Organisation des Generalstreiks hin, um die Regierung durch das Stillstehen der Bahnen, des Telephons, des Telegraphen zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Die Arbeiter gehen sehr systematisch und zielbewußt vor und sind so vorzüglich organisiert, daß es der Polizei trotz zahlloser Verhaftungen nicht gelungen ist, das Streikkomitee habhaft zu werden, das, gleichsam unsichtbar, täglich neue Parolen ausgibt. Polizei und Kosaken gehen jetzt schonungslos gegen die Streikenden vor und haben am Mittwoch und Donnerstag früh bereit mit der Axt gearbeitet, daß alle Krankenhäuser überfüllt sind. Auf der Arbeiter Seite haben die Arbeiter Barrikaden errichtet. Sie sägten Telegraphenposten ab, rissen das Straßenpflaster auf und verschlangen sich. Der Sampsonjewski Prospekt und viele Nebenstraßen tragen deutliche Spuren der erbitterten Kämpfe. Am Mittwoch nachmittag gingen die Arbeiter zur Störung des Bahnverkehrs auf der Strandbahn über. Sie sägten die Telegraphenposten ab, loderten die Schienen, hielten die einlaufenden Züge an und zwangen die Passagiere zum Aussteigen. Erst nachdem Truppen herbeigeeilt waren, konnte gegen Abend der Verkehr wieder aufgenommen werden. Infolgedessen werden die Bahnhöfe jetzt durch Militär bewacht, doch hoffen die Arbeiter, den Verkehr durch Beschädigung der Lokomotiven unterbrechen zu können, ebenso wie es ihnen gelungen ist, den Verkehr der elektrischen Bahnen zu stören. Da der Stadthauptmann militärischen Schutz für die elektrischen Bahnen im Zentrum der Stadt zugesichert hat, wurde der Versuch gemacht, einzelne Straßen wieder in Betrieb zu setzen, doch trat sofort Stromstörung ein, sobald der gesamte Verkehr schon kurz nach 8 Uhr morgens, als die Geschäftsleute vom Bande zur Innenstadt eilen, stockte. In den Vorstädten sind die Arbeiter nun schon drei Tage fern von der Situation. An diesen Stellen haben sie die Gaslaternen umgedreht und die elektrische Straßenbeleuchtung zerstört. Militär und Polizei suchen jede Zusammenrottung zu verhindern. Überall, wo sich auch nur drei Arbeiter zusammen zeigen, jagen Kosaken im Galopp heran und schlagen mit Knuten auf sie ein. Die Arbeiter rächen sich, indem sie einzelne Schulheute überfallen und mit Steinen totschlagen. Der für Mittwoch angesetzte Ministerrat ist um einen Tag verschoben worden, da die Minister dem Zapfenstreik und der Galloberstellung in Krakowo Selo beizuhelfen mußten. Erst nachts erschienen die Minister des Innern im Automobil auf der Arbeiter Seite; er besichtigte die Barrikaden und ließ sich die Häuser zeigen, aus denen die Arbeiter die Truppen ganz regelrecht beschossen. Der Streik hat auf einzelne Druckereien liberaler Blätter übergegangen, jedoch „Reich“ und „Sowremennoje Slovo“ gestern nicht erschienen sind.

Nach den Berichten der Polizei bezifferte sich die Zahl der Ausständigen, einschließlich der Luderarbeiter und Straßenbahnangehörigen am Mittwoch auf 120.000 Mann. Der Straßenbahnverkehr ist fast eingestellt. Nur 46 Wagen verließen die Depots und verkehrten unter dem Schutze der Polizei bis zum Abend. An verletzten Personen saßen die Streikenden, die rote Fahnen mit sich führten, revolutionäre Reden. In dem Stadtteil Wjborz zerstörten die Ausständigen Telefonanlagen, warfen Holzbohlen um und erschlugen zwei Arbeiter, von denen aus sie mit Steinen warfen. Ein und wieder schossen sie auch auf die Polizei und die Truppen, denen es aber durchweg gelang, die Demonstrationen zu zerstreuen und die Barrikaden zu zerstören. An vier Stellen der Stadt wurden Polizei und Truppen angegriffen, von einem Steinhaufen verwundet und getötet. Feuer gegen die Demonstrationen zu eröffnen, die Zahl der verletzten Ausständigen ist nicht bekannt, da die Arbeiter sie verbergen. Bis jetzt weiß man, daß fünf Arbeiter getötet und acht verwundet wurden. Drei Polizeibeamte wurden schwer verletzt und mussten ins Krankenhaus gebracht werden. Die Verwundungen des größten Teils der verletzten Beamten sind leicht; sie können weiter Dienst tun. Die Streikenden verjagten die Sampsonjewski in Brand zu stecken und die Wasserwerke zu zerstören, was aber dank den Maßnahmen der Polizei mißlang.

Wenn schon die Polizei die Zahl der Streikenden mit 120.000 angibt, dann darf man getrost annehmen, daß in Petersburg 180.000 Mann streiken. Weitere Arbeitsniederlegungen werden gemeldet aus Rebal, Jekaterinoslaw, Seratow und Charkow. In Riga nimmt der Streik langsam an Umfang zu. Die Ausstände sind durchweg politischen Charakters. In allen großen Städten Sibirien, Iambs gehört es unter den Arbeitern. In einzelnen Städten hat die Polizei den Zeitungen die Veröffentlichung von Streiknachrichten verboten.

Der Massenstreik der russischen Arbeiter kommt gerade zur rechten Zeit, um die zaristischen Kriegselüste auszutreiben. Wenn der Friede erhalten bleibt, dann wird Europa das nicht zum wenigsten der Tatkraft der russischen Arbeiter zu verdanken haben.

Noch ein Dämpfer für die Kriegstreiber. Der in Matland tagende Hauptauschuss der italienischen Eisenbahner beschloß, den Generalausstand nicht im gegenwärtigen Augenblick, sondern erst dann zu verhängen, wenn der Geheimauschuss die Zeit für gekommen erklärt. Einstweilen soll beim Staatsrat gegen die Bestrafung der Eisenbahner wegen der Teilnahme beim letzten Ausstand Beschwerde geführt werden.

Eine englische Stimme zur österreichisch-serbischen Kriegsgeschichte. Die „Times“ weisen auf die, dem österreichisch-serbischen Konflikt entspringenden großen und nahen Gefahren hin, die den europäischen Frieden bedrohen, die Mächte sollten diese Gefahren beschwören, ehe es zu spät ist. Es sei keine Zeit zu verlieren. Das Blatt bespricht dann die angeblichen Forderungen, die Österreich an Serbien zu stellen gedenkt, und weist auf die Schwierigkeiten hin, die die Forderung, die großserbische Bewegung zu unterstützen, verursachen muß. Wenn Österreich die moralische Unterstützung Europas haben wolle, müsse ihm klar gemacht werden, daß es nicht unter dem Deckmantel der Selbstverteidigung politische Vorteile suche. Das Blatt glaubt nicht, daß ein Krieg zwischen Österreich und Serbien insalliert werden könne, wie die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meinte. Es sei Torheit zu glauben, daß ein solcher Krieg in Rußland nicht die slavische Bewegung entfachen würde. Welche Aussicht sei vorhanden, daß ein solcher Krieg nicht ohne Unheil für die Doppelmonarchie enden würde.

Prozeß gegen Frau Gaillaux.

Paris, 23. Juli.

In der heutigen Verhandlung gegen Frau Gaillaux kauerten die bisshen widersprechenden Aussagen der Zeugen über die intimen Briefe an. Der Chekredakteur des „Journal de Paris“ Verboort sagte aus, daß Frau Gaillaux zu einer Zeit, die er nicht genau angeben konnte, den lebhaftesten Wunsch geäußert habe, die von Gaillaux an Frau Raymond geschriebenen Briefe veröffentlicht zu sehen. Verboort versicherte, er sei der Überzeugung, daß Calmette die intimen Briefe niemals veröffentlicht hätte. Er glaube jedoch, daß Frau Gaillaux, die den Charakter Calmettes nicht kannte, diese Veröffentlichung habe fürchten können. Darauf wundert Painleve um Gaston Dreyfus einander gegenübergestellt, ohne daß dadurch ein Ergebnis erzielt wurde. Painleve hielt seine Behauptung aufrecht, Dreyfus habe zu ihm von intimen Briefen gesprochen, auch ihm gesagt, er kenne sie nicht. Frau Gueydon, die geschiedene Frau Gaillaux, bat um die Erlaubnis, Aufzeichnungen benutzen zu dürfen, um den Berg von Lügen niederzureißen.

Der Vorsitzende erklärte jedoch, daß Frau Gueydon sprechen solle, wie jeder andere Zeuge, ohne Aufzeichnungen zu benutzen. Der Verteidiger Labort rief Frau Gueydon, daß auf die Rolle als Zeugin zu beschränken, falls sie nicht wolle, daß er ihre entgegengesetzte. — Ein neuer Zwischenfall ereignete sich zwischen der Zeugin und Labort, als sie Aufzeichnungen benutzte. Als Labort sagte, daß Frau Gueydon ihm nur bedingt Achtung einflöße, erhob sich Urmue im Saale. — Der Vorsitzende richtete darauf Fragen an die Zeugin. Sie erklärte, daß sie in ihrer ersten Ehe mit Gaillaux ein sehr harmonisches Leben geführt habe, und daß sie den veröffentlichten Brief 1908 von Gaillaux erhalten habe. Als sie im Mai 1909 von den Beziehungen ihres Gatten erfuhr, habe dieser sie um Verzeihung gebeten. Sie habe ihm auch verziehen, doch habe ihr Gatte die Beziehungen von neuem aufgenommen und sei schließlich nach dem Scheitern dieser Beziehungen.

Zwei Briefe gefunden.

Die von diesem und Frau Raymond zu dem Prozeß angefertigt worden seien, das Glauben zu erwecken, es beständen keine intimen Beziehungen zwischen ihnen. Gaillaux hörte der Aussage Frau Gueydon sehr aufmerksam zu. Mit sehr leiser Stimme fortsetzend gestand sie ein, die intimen Briefe in Marnes aus dem Schreibtisch ihres Gatten genommen zu haben, um bei dem Scheitern der Ehe verfahren zu können ohne Waffen in den Besitz der Briefe zu gelangen, sie aber habe sich handhaft geweigert, sie ihm zurückzugeben, da in einem dieser Briefe Gaillaux anerkannt habe, daß er ihr nicht vorzuziehen habe. Nach ihrer Ehescheidung habe sie mit Gaillaux kein Uebereinkommen über ihre beiderseitige Korrespondenz geschlossen. Schließlich erhob sie lebhaften Widerspruch gegen die Angaben, die im Zusammenhang mit ihrer Ehescheidung angefertigt worden seien. — Um 2 1/2 Uhr wurde die Verhandlung inmitten einer unangenehmen Aufregung unterbrochen. Um 3 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Im Saale herrschte Andrang von Beamten und Politikern, die sich bis hinter die Eise der Gerichtstühle drängen. Frau Gueydon saß ruhig fort. Es fand kein Vergleich statt. Gaillaux wandte sich nur mit Witten an mich. Von mir besuchte, mir die

Herrenwohnung an dem Verbrechen auszuheben, und versucht, auf diese Weise mildernde Umstände zu erreichen. (Urmue). Frau Gueydon fuhr mit Nachdruck fort:

„Alles, was die Angeklagte sagte, ist falsch!“

Sie bat dann um die Erlaubnis, einen Brief vorlesen zu dürfen, den sie dem Präsidenten ausgereicht. Nach längerem Ueberlegen erlaubte man dem Verteidiger Labort nach Frau Gueydon den Brief vorzulesen und fuhr in ihrer Aussage fort, indem sie wiederholte: Es fand kein Vergleich statt. Damit schloß sie den Erinnerungen übermäßig zu werden und erklärte: Ich weiß nicht mehr, wo ich bin. Darauf sprach sie weiter: Gaillaux habe in gewissen Augenblicken auf seinem Freischiff, sich von diesem Verbrechen loszureißen, aber diese Person hielt ihre Worte immer wieder fest. Als ich darauf im Saale Urmue erhob, wandte sie sich dem Saale zu und wiederholte mit Nachdruck:

Sie hat ihre Briefe wiedergewonnen.

Tatin sagte sie: Ich habe diese Briefe gegen ein Wort gegeben, das man gebrochen hat. Seit seiner Abreise nach Paris ging das Verbrechen weiter. Am 30. Juli stellte man mir Photographien der Briefe mit den Worten zu: Sie werden sie vielleicht eines Tages brauchen. Ich sagte es Herrn Tatin, der das Scheidungsurteil aus sprach. Gaillaux, trotz seiner Macht — denn er ist sehr mächtig — hat nie die Scheidung gegen mich durchsetzen können; denn man hätte nie etwas gegen mich sagen können.

Das Verhör scheint beendet und Frau Gueydon sieht im Begriffe, wieder in den Melken der Zeugen zu verschwinden, als es ganz unerwartet zu einer Sensation kommt, die auf den weiteren Verlauf des Prozesses von großem Einfluß ist.

Rechtsanwalt Chenu, der Vertreter der Sozialpartei, erhebt sich plötzlich und stellt an Frau Gueydon die inhaltsschwere Frage: „Wo sind diese intimen Briefe jetzt?“

Frau Gueydon ärgert, es entsteht eine minutenlange Pause und schließlich sagt sie, jedes Wort betonend, langsam: „Ich habe diese Briefe bei mir.“ „Sichern Sie sie dem Gericht aus“, ruft Rechtsanwalt Chenu, „alle Welt wird Ihnen dankbar dafür sein, daß sie Klarheit in die Debatte gebracht haben.“

Rechtsanwalt Labort ist durch die plötzliche Wendung der Dinge überrascht und etwas aus der Fassung gebracht; er fordert Frau Gueydon zunächst auf, die schwere Verantwortlichkeit in die Augen zu fassen, die sie durch die Auslieferung der Privatbriefe auf sich nehme, bald aber hat er sein Gleichgewicht wieder und schließt sich nun dem Antrage Chenus an.

Es entsteht abermals eine längere Pause, bis schließlich Frau Gueydon die Briefe hervorholt und sie zur allgemeinen Ueberzeugung nicht dem Präsidenten, sondern

dem Verteidiger der Angeklagten Labort übergibt.

Im Saale entsteht eine lebhaftere Bewegung, da diese neue Wendung der Dinge von ungenügender Folgen sein kann, hält doch Labort jetzt den Schlüssel zu der Angelegenheit in Händen.

Nach 5 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Es erhebt sich unter allgemeiner Bewegung im Publikum der ehemalige Finanzminister Gaillaux selbst und nähert sich der Zeuginbank und erklärte mit ruhiger Stimme: „Ich kann nicht mehr länger in der Lage verweilen, in die ich durch die Aussagen meiner ersten Gattin, der Frau Gueydon, gebracht worden bin. Der Vertreter der Verteidigung hat Frau Gueydon dafür gedankt, daß sie ihm diese intimen Briefe überreicht habe. Er hat damit richtig gehandelt, aber Frau Gueydon hat erklärt, daß in diesen Briefen

von Politik nicht die Rede

sei. Es ist trotzdem der Fall und zwar sprach ich in diesen Briefen von meinem eigenen Wahlkreise. Es war allerdings wenig, jedoch es genügt, um einem gegen mich zu Felde stehenden Journalisten Material zu liefern. Ich habe meinerseits niemals verleumdende Briefe, die mir in Fülle und Fülle zugegangen sind, gebraucht. Aber, meine Herren Geschworenen, sehen Sie jetzt die Lage an, in der ich mich befinde. Ich stehe zwischen einer Frau, der ich nichts nachzagen möchte, da sie einst meinen Namen getragen hat, und zwischen einer behauernden Zeugin, die dort vor Ihnen auf der Anklagebank sitzt, und deren Platz ich am liebsten für sie einnehmen möchte.“ Bei diesen Worten entstand eine große Bewegung im Publikum und Brauerrufe wurden laut, bis der Präsident gebieterisch Ruhe forderte. Gaillaux lieferte nun einen genauen Bericht über seine unglückliche Ehe. Er wendet sich an Frau Gueydon und ruft ihr zu:

„Ich tat großes Unrecht, Sie zu heiraten, Madame,

weil wir weder von derselben Rasse noch gleichen Charakters sind. Ich war damals noch jung, und niemals war unsere Ehe glücklich gewesen, so wie Sie behaupten.“

Madame Gueydon: „Sie haben mich entehrt!“ Darauf antwortet Gaillaux: „Brauchten Sie doch nicht solche Ueberhebungen. Ich konnte seit 1911 nicht mehr mit Ihnen zusammenweilen; meine eigene Würde verbot mir das.“ Nach diesen Worten steht Frau Gueydon auf und ruft Gaillaux mit lauter Stimme zu: „Bleiben Sie dieses Wort zurück!“ Gaillaux wandte sich jedoch ab und erklärte, daß er kein Wort mehr mit Frau Gueydon wechseln werde. Dann fuhr Gaillaux fort, von seiner ersten Ehe zu erzählen und erklärte, daß er seiner ersten Frau bei der Scheidung 400.000 Francs überreicht habe, die sie auch annahm. Frau Gueydon habe keinerlei Vermögen in die Ehe gebracht.

Im weiteren Verlauf der Sitzung macht Frau Gueydon mehrmals sehr heftige Ausfälle gegen ihren ehemaligen Gatten, die Gaillaux mit eiserner Ruhe zurückweist. Bei einem besonders heftigen Ausbruch der Frau Gueydon verliert plötzlich die Angeklagte Frau Gaillaux ihre Fassung und bricht in herzergreifendes Weinen aus. Gaillaux behält jedoch auf seine Lippen und wirft seiner Frau beruhigende Worte zu. Es folgen dann mehrere unbedeutende Auslagen des Sohnes der Frau Gueydon und anderer Zeugen.

Zum Schluß der heutigen Sitzung wird unter allgemeiner Spannung der ehemalige Ministerpräsident Barthou aufgerufen. Seine Aussagen bringen nichts Neues und er erklärt, niemals intime Briefe Gaillaux gesehen zu haben. Diese Tatsache wird von Gaillaux bestritten. Es entspinnt sich zwischen den beiden ehemaligen Ministern ein Wortwechsel, dem schließlich der Präsident durch Aufhebung der Sitzung um 8 1/2 Uhr abends ein Ende bereitet.

Parteiangelegenheiten.

Das bezeichnende Konfliktion. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Wien unter dem 21. Juli: Die „Arbeiterzeitung“ wurde wegen des Berichtes über den französischen Sozialistenkongress und die Debatte über den Generalstreik konfisziert. Unter diesen Umständen ist es wohl fraglich, ob der internationale Sozialisten-Kongress, der in der dritten Augustwoche hier stattfinden sollte, unter dessen Tagesordnung der Generalstreik steht, überhaupt abgehalten werden kann.

Der Bericht enthält die Debatten und Beschlüsse des französischen Parteitag über die Mittel, die das internationale Proletariat zur Verhütung eines Krieges anzuwenden möge. Der internationale Kongress wird sich mit derselben Frage beschäftigen. Die Konfiskation der Wiener „Arbeiterzeitung“ ist demnach bezeichnend für die Absichten der österreichischen Regierung. Ob es wirklich zu einem Verbot des Kongresses kommt, steht allerdings noch dahin.

Die die Internats übernimmt die Redaktion nur die rechtliche Verantwortung.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 24. Juli.

Sturm und Wetter.

Ganz plötzlich sank die Temperatur in dieser Nacht. Den sehr heißen Tagen folgte als willkommener Abschluß ein starkes Gewitter, dessen Regen noch bis zum Morgen anhält. Leider war es auch von sehr unangenehmen Erscheinungen begleitet. Der mächtig einsetzende Gewittergust wird wahrscheinlich in der Gegend manchen Schaden angerichtet haben.

Schlimmer noch war der gewaltige Sturm, der mit dem Wettersturz zugleich einsetzte und bis in den späten Morgen hinein dauerte. Er schüttelte die Obstbäume der Gassen so gewaltig, daß der reiche Herbstregen jetzt haufenweise am Boden liegt, ein unersehlicher Verlust für die Pächter. Auch in der Stadt ist der Sturm ein recht ungebärdiger Gesell gewesen, der viel Unheil an den Hausdächern und Fensterscheiben angerichtet hat. — Jetzt hat er sich beruhigt.

Soffen mit, daß uns fürderhin ruhige, friedliche und angenehme Tage beschleiden werden.

Der Klesif je Gelderland im Juli.

Nach der nachfolgenden Mitteilung im Mai und den ersten fünf Tagen trat die längst erwartete Erwärmung mit Nacht ein und erreichte allmählich hohe Grade. Zahlreiche Gewitter brachten ergiebige Niederschläge, die vielfach aber in den letzten Wochen völlig fehlten. Die Sommerhalbjahre blieben verhältnismäßig zurück und sind oft stark verunreinigt.

Wird gut klagen die Berichte über die Dackfröchte. Besonders die Kartoffeln lassen viel zu wünschen übrig und sind auf sehr kleinem Boden manchmal ganz ausgebrannt. Wo es an Niederschlägen fehlte, und das ist leider vielerorts der Fall gewesen, wird über einen trübsamen Stand der Felder geklagt. Alle Früchte, die Regen brauchen, haben schon heute hohe Preise, und die Kartoffeln sind selten so teuer gewesen wie sonst um diese Zeit des Jahres. Die Schätungsarbeiten für den Anfang des Monats, die für alle Fruchtarten mehr noch genügend als nach gut hinreichen, werden durch die Hitze stark verändert worden sein, da die Schätungen den Anfangsstand des Monats betreffen. Kartoffeln wurden mit 2,5 im Bezirk Doppel, 2,7, also etwas schlechter in den beiden anderen Bezirken geschätzt, Zuckerrüben mit 2,6 in Eleganz, 2,7 in Doppel, 2,8, also an ungünstigsten im Bezirk Breslau; Futterrüben mit 2,7 in Eleganz und Doppel, 2,8 in Breslau.

Der Klee, der mit 5,1 noch immer genügend im Bezirk Doppel stand, dürfte klagen kaum eine Verbesserung erfahren haben. In Breslau stand er auch nicht viel besser, 4,9, dagegen im Riesener Bezirk auf 2,5. Die Futterernte dürfte, wenn nicht ausreichende Niederschläge die trockenen Wägen befeuchten, viel zu wünschen übrig lassen. Die Nachernte auf die Viehzucht kann da nur unwirksam sein, nachdem erst kürzlich die Schweinezucht wieder einmal einen so schönen Auslauf zur Verbesserung genommen hat.

Das böse Freibad.

Auch in Breslau gibt es Mütter und Scheinheiligkeit genug, die sich über das fröhliche Treiben in den Freibädern am Odeufer fittlich erregen. Denen hat ein Dichterkling in der „Magdeburger Zeitung“ einige kräftige Verse gewidmet, die wir der guten Lehre wegen, die in ihnen enthalten ist, auch den Breslawern nicht vorenthalten wollen. Der Mann wendet sich an einen gewissen Herrn Polke, wahrscheinlich den lautesten Rufer im Streit um die Jugend, und bichtet ihn folgendermaßen an:

Aber, aber, verehrter Herr Polke!
Warum inszenieren Sie eine Revolte,
Und erheben ein solches Geschrei
Wider die Väterei?
Ist es denn wirklich so ein Landschaden?
Das bischen Sandbaden und Strandbaden? ...
Wenn Sie etwa selber Töchter besitzen,
Die können Sie doch davor schützen!
Und Ihren etwa vorhandenen Söhnen
Können Sie das Baden ja auch abgewöhnen!
Wenn Sie aber keine von beiden haben,
Dann weiß ich nicht, warum Sie darunter zu leiden haben,
Wenn andre ihre Kinder baden gehen lassen,
Und selbst wenn sie dabei ihre Wägen sehen lassen!
Warum haben Sie den Grimm, den enormen,
Auf das 16jährige Mädchen mit den gut entwickelten Formen?
Ja — wenn Sie in dem Anblick keinen Gewinn sehen —
— Sie — müssen ja nicht hübschen!
Und wenn Sie das für eine Ueberschreitung halten
Warum verkünden Sie es in den Zeitungspalten?
Nun wird am Sonntag das ganze Städtchen gehen
Hinein ins Strandbad und will das Mädchen sehen,
Und es wird ein Mordandrang auf dem Plage werden!
Und wie eitel wird dann der kleine Fraß werden!
Und wie wird er umworben sein?
Und am Ende schlichtlich verdorben sein!!
Und Sie werden Schuld an all diesem haben,
Weil Sie ja im Sprechsaal darauf verwieten haben!!
Endlich: Sines werden Sie mir doch wohl zugeben:
Jedermann kann nach seinem Gott leben!
Und es soll nicht jeder gegängelt werden
Und bemängelt und begängelt werden,
Jeder soll tun, was er nicht lassen kann.
Man soll seine Meinung nicht für die einzig richtige halten,
Und man soll das ewige Verbieten, Verfügen, Verordnen und Bestimmen lassen,
Und wenn die Leute schwimmen wollen, soll man sie schwimmen lassen!! —

Wer ist der Spitzhabe?

Eine nicht uninteressante Streitfrage wurde in der Sitzung des Kaufmannsgerichts vom 22. d. Mts. verhandelt. Es klagte das Fräulein Kollé, das seit 1912 als Filialleiterin im Destillationsgeschäft von Herzberg u. Co. tätig war, auf Auszahlung der hinterlegten Kaution von 300 Mark. Der Beklagte beantragte die Abweisung der Klage, indem er geltend machte, er hätte durch die Klägerin einen noch höheren Schaden gehabt, als die Kaution beträgt. Zum Beweise führte er folgendes an:

Eines Tages im Dezember vorigen Jahres hätte die Klägerin ihm gemeldet, es wäre in der Nacht ein Einbruch im Geschäft geschehen und aus der Kassenkassette 120 Mark gestohlen worden. Er habe diesen Vorfall sofort der Kriminalpolizei gemeldet. Diese habe gleich ihm aber an einen Einbruch nicht geglaubt. Das Geld sollte und sollte die Klägerin voll

verantwortlich. Das sei aber noch nicht alles. Die Klägerin hätte sich in anderer Beziehung schuldig gemacht. Die Inventur hätte ein Plus ergeben. Das sei etwas, was wohl in keiner Filiale vorgekommen ist. Ein Plus, bemerkte er, könnte ich mir aus Manipulationen ergeben und gewöhnlich ergebe sich daraus ein Minus. Im ganzen rechnete er seinen Schaden auf etwa 325 Mark. Er fragte, ob er an dem Diebstahl der Klägerin irgend eine Schuld nachweisen könne, erwiderte der Beklagte, die Klägerin hätte die Verpfändung gehabt, die richtige Lösung im Hauptgeschäft abzuwickeln, aber das Geld mit nachhause zu nehmen. Jedenfalls dürften solche hohe Beträge nicht in der Kasse bleiben werden.

Die Klägerin blieb fest dabei, daß das Geld gestohlen worden ist, könne sich aber nicht erklären, wie der Diebstahl vor sich gegangen sein mag. Im letzten hätte sie ihre Pflicht und Schuldigkeit in hohem Maße getan, was sie damit beweisen will, daß sie schon einmal früher im Geschäft tätig war und jetzt die Filiale länger als zwei Jahre zur vollen Zufriedenheit geleitet habe. Sie bestreite auch die Verpfändung gehabt zu haben, die Klage käuflich mit nachhause zu nehmen. Das sei auch bei Filialleiterinnen gar nicht üblich. Des Kaufmannsgericht konnte sich nicht davon überzeugen, daß der Beklagte weder an dem Diebstahl noch an der Verschwendung der Klägerin eine Schuld nachgewiesen hat und verurteilte daher die Klage zur Erstattung der 300 Mark.

Neue Schrebergartenanlage in Breslau.

Nimmer mehr und mehr greift der Gedanke der für Volksgesundheit und Jugendpflege bahnbrechenden Pioniere Dr. Schreiber und Dr. Danjischki auch hier in Breslau durch. Vor circa 7 1/2 Jahren erwarb zum ersten Male das Vereinsteil, ein gesundes städtisches Feld durch die Güte der Natur zu erziehen. Schon die Jugend, durch Spiele der Kinder im Freien, soll darauf hingearbeitet werden, daß nicht im Betriebe der Großstadt, sondern in der freien Natur, Gesundheit und Frohsinn gefördert und erhalten werden. Und was kann das am besten möglichsten geschehen, wo fällt sich das Kind am freiesten und sichersten? Doch nur da, wo es seine Eltern und Geschwister in nächster Nähe weiß. Eltern und Kindern ist es ein Bedürfnis die Naturerziehung, Gesundheit und Körper, Geist und Gemüt da zu fördern und zu erhalten, wo sie sich vereint wissen. Dieses alles bietet das Feld und Treiben einer Schrebergartenkolonie. Und so hat einigedort der Verein, fast aus innerer Befindlichkeit und inneren Kindern leben, der erste Breslauer Schrebergartenverein, der in recht allmählicher Zeit seine Kolonie in Alt-Schreibergarten wegen der Unregelmäßigkeit verlassen muß, ein neues Terrain an der Schreiberstraße errichtet, um die Schrebergartenkinder weiter auszubilden und zu fördern.

Das Ausstellungsgelände in Scheitnig

wird gegenwärtig für seine zukünftige Bestimmung hergerichtet. Die beiden großen Räume an der Nordseite werden vermietet, so daß ein Saal für Konzerte und wissenschaftliche Vorlesungen bereit steht. Einmalige Räume erhalten eine Vorrichtung zum Aufhängen von Bildern, Plänen und Zeichnungen, damit die Reichdeputierten der Provinz durch das Einhängen von Plänen und Karten möglichst ausgiebig werden. Die Arbeiten werden rasch gefördert, denn das Werk wird im September der Ausstellung für Städtebau, Wohnwesen und Zedelmenswesen und für bemerkenswerte städtebauliche Anlagen Schlesiens unterstellt gemacht und muß deshalb schon Mitte August für die Einräumungsarbeiten zur Verfügung stehen.

• Gesundheitsbericht. In der Woche vom 5. bis 11. Juli sind nach einer Zusammenfassung des statistischen Amtes in Breslau 113 Ehen geschlossen worden. In der Vorwoche wurden 177 Kinder geboren; davon waren 202 männlich, 75 weiblich, 208 lebendgeboren (129 m., 129 w.), 9 totgeboren (6 m., 3 w.). Mit den 2 nächstfolgenden wochentlichen Fällen aus der Vorwoche sind 207 Sterbefälle (99 m., 108 w.), darunter 20 Erstgeborene in der Berichtwoche gezählt worden. Von den Verstorbenen waren 55 unter 1 Jahr alt (42 ehelich und 13 unehelich geboren). An Todesursachen kamen vor: Kindbettfieber 1, Scharlach 1, Malaria —, Typhus 2, Krampfhusten —, Tuberkulose 26, Krankheiten der Nahrungsmittelorgane 20, Magen- und Darmkatarrh, Durchfall 14, Selbstmord 9, Unglücksfälle 1, Mord —, und alle übrigen Todesursachen 129.

• Beim Baden ertrunken. Am Mittwoch, nachmittags 3 1/2 Uhr, wurden Feuerwehrmännchen nach der Oder unterhalb der rechten Odererferbahnbrücke gerufen, um dort einen etwa 10jährigen Knaben vom Schieferwerderplatz, der beim Baden untergegangen war, zu retten. Da der Junge aber schon vor einer Stunde ertrunken war, hat die Feuerwehr die Suche nach der Leiche gar nicht aufgenommen. Die Leiche des Knaben, der Pulch heißt und Schieferwerderplatz 30 wohnhaft gewesen ist, wurde am Donnerstag früh aus der Oder gelandet und ins Leichenschauhaus geschafft.

• Straßenunfälle. Am Mittwoch wurde auf der Leutchenstraße ein sechsjähriger Knabe von einem Radfahrer überfahren und am linken Fuß verletzt. Der Radfahrer kam dicht hinter einem Fahrzeug der Feuerwehr gefahren. Er entzog sich durch noch schnelleres Fortfahren seiner Ermittlung. Der verletzte Knabe wurde in die elterliche Wohnung geschafft. — Am 21. Juli, vormittags, kam der Sohn eines Schankwirts aus einem Grundstück der Friedrich-Wilhelmstraße sehr schnell auf die Straße heraus und stieß dabei einen neunjährigen Schüler so unglücklich zu Boden, daß der Junge eine blutende Wunde im Gesicht davontrug. — Am demselben Tage, nachmittags, ist auf der Alexiistraße ein achtjähriger Knabe einem raschfahrenden Pauschalter zerabzu in das Rad gelaufen, dabei gefallen und am Kopf erheblich verletzt worden. Die Mutter des Knaben schaffte den Verunfallten in die Wohnung.

• Verkehrsunfall. In der Mineralwasserfabrik Westendstraße 61/63 verunglückte am Mittwoch nachmittags kurz vor 6 Uhr der dort beschäftigte Heinrich Wittich, der 22 Jahre alt und Friedrich-Rastr. 22 wohnhaft ist, beim Schließen gefüllter Mineralwasserflaschen. Eine Flasche wurde zerplatzt und durch die Glasscherben der linken Unterarm des G. erheblich verletzt. Er mußte von Samaritern der Feuerwehr nach dem Allerheiligen-Hospital gebracht werden.

• Verkehrsunfall. Am Mittwoch nachmittags 2 1/2 Uhr ist in den Linke-Hofmann-Becken an der Grundstraße der Berlinerstraße 78 wohnhafte 33 Jahre alte Schmied Friedrich Helfner verunglückt. Er erlitt eine Verletzung am rechten Arm und mußte von Samaritern der Feuerwehr ins Krankenhaus gebracht werden.

• Tot aufgefunden wurde am Donnerstag in ihrer Wohnung Burgfeld 4, die in den sechziger Jahren stehende Altmolenempfangerin Marie Weiser. Sie muß schon einige Tage tot in ihrer Wohnung gelegen haben. Ihre Leiche wurde ins Schauhaus geschafft.

• Übermals ein Markt Diebstahl. Am Mittwoch früh ist auf dem Ring beim Frühlingsmarkt wiederum ein vierwädriger, grün gestrichener Kastenhandwagen, auf dem sich zwei Körbe mit Äpfeln, 24 Gebinde Zwiebeln, ein halbes Schock Gurken und zwei Säcke ohne Bezeichnung befanden, gestohlen worden. Zweifelslos ist es wiederum derselbe Dieb, der schon so viele gleichartige Diebstähle ausgeführt hat und gewiß wird er auch diesmal die erbeutete Ware an den Mann zu bringen suchen. Es sei daher gebeten, den Dieb dabei festzuhalten und dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben.

Ein großes Gartenkonzert

findet am Sonntag, den 26. Juli, im Gärtnereihaus statt. Der Eintritt kostet 10 Pf. Bei ungünstigem Wetter ist das Konzert im Saale. Für die Unterhaltung der Kinder ist durch Spielleiter gesorgt.

• Achtung, Bezirksführer! Die Abrechnung der Bezirksführer des sozialdemokratischen Vereins Breslau für den Monat Juli erfolgt Montag, den 27. Juli, abends 8 Uhr, in den Bezirkslokalen. Die Kontrollarten und die unverkauften Vertragsmarken sind mitzubringen. Der Vorstand.

Einbruch.

In das Kontor der Maschinenfabrik von Büble, Kaiser-Wilhelmstraße 60, sind in der Nacht zu Freitag Diebe eingebrochen, haben den Geldschrank gewaltsam erbrochen und daraus 120 Mark Bargeld entwendet. Dazu erfahren wir von dem Geschäftsinhaber folgendes: Die Diebe haben sich vermutlich in die Durchfahrt einschließen lassen und sind dann mittels Nachschlüssel in das im Hochparterre am Hof gelegene Kontor gelangt. Dort haben sie den Geldschrank ganz in derselben Weise erbrochen, wie es vor einigen Tagen seitens der Gelehrtenkassette in der Dackfröchtekasse am Ring geschehen ist. Der Schrank ist älterer Bauart, hat also nicht besondere Schwierigkeiten. Nachdem sie in das Innere gelangt, haben sie mit der Brechhange das Tresor geprennt, dort große Geldsummen vermutend; aber sie fanden nur Papiere vor, die sie unterließ. Das vorhandene Geld, eine Summe von 120 Mark in Bar, befand sich in einem Gelbfächer im Geldschrank; das eigneten sie sich selbstverständlich an. Dann haben sie noch ein Schreißpult mit 25 Stenogrammstabchen erbrochen und da auch nichts weiter als einige Marken vorgefunden, die sie sich angeeignet. Denkschriften und dergleichen Gegenstände haben die Diebe unangefastet liegen. Verlassen haben sie den Tatort auf demselben Wege, und man fand morgens die Türen, die nur alte Schlösser tragen, wiederum verschlossen.

• Missetat. Am Mittwoch, nachmittags gegen 4 Uhr, brach vor dem Grundstück Kienertstraße 14 das in der dortigen Behausung beschuldigte Knechtmädchen Ida Peger bewußtlos auf; das 23 Jahre alte Mädchen hatte infolge der großen Hitze einen Ohnmachtsanfall erlitten und es wurde von Sanitätsmännchen der Feuerwehr nach dem Wenzel-Pandemionsanstand geschafft. — Vormittags zwischen 8 und 9 Uhr wurde ein Herr, der auf der Kupferstraße wohnt, mit einem Straßenbahnwagen angekommen war, und die Schmalebrücke entlang, um seine Wohnung auf der Kienertstraße aufzusteigen, an der Ecke der Messeraße plötzlich von Unwohlsein befallen und brach zusammen, beim Sturz auf die Straße eine geringe Verletzung am Kopf sich zuziehend. Vorübergehende Männer trafen den Erkrankten nach seiner Wohnung.

• Gasvergiftung. Der Weißgerbergasse 54 wohnhafte Schneider Wilhelm Alex wurde am Mittwoch nachmittags kurz nach 7 Uhr in seiner Wohnung mit Gas vergiftet vorgefunden. Samariter der Feuerwehr wandten mit Erfolg den Sauerstoff-Apparat an und schafften den wieder zur Bewusstseinsgebrachten Mann nach dem Allerheiligen-Hospital.

• Diebstahl im Luft-, Licht- und Sonnenbad. Am 20. Juli ist in dem genannten Bade in Wilhelmstraße aus einer Wanne, die ein Badeaas in einer offenen Kabine niedergelegt hatte, ein Handbeutel von grünem Leder entfallen 3 Mark und noch eine Radfahrkarte gestohlen worden; am Tage darauf ebendort ein graubraunes neues Kindlederportemonnaie mit etwa 4 Mark Inhalt.

• Zusammenstoß. Am 22. Juli vormittags stieß auf dem Neumarkt ein Straßenbahnwagen mit einem Postwagen zusammen, wobei zwei Stühle an dem Anhängerwagen des Straßenbahnwagens zerbrochen wurden. Fahrgäste sind glücklicherweise nicht beschädigt worden.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

(Mitteilungen aus den Direktionsbüros)
• Schauspielhaus (Dorerellenblühe). Heute Freitag und die folgenden Tage wiederholt das Berliner Thalia-Theater die „Die Tango-Prinzessin“; Musik von Jean Wilbert. Billeverlauf täglich von 10—2 Uhr an der Theaterkasse.

• Zirkus Busch — Welt-Ring. Sonnabend, Sonntag und Montag, Sensations-Dauer-Programm: „Protea“, die größte Akrobatin des 20. Jahrhunderts. „Die mondlichtige Kamille“, Lustspiel, und „Die Löwenjäger“. Für Kinder, auch ohne Begleitung, „Teufelchen“ und „Die moiren des deutschen Kaisers“.

Aus Breslau (Land)-Neumarkt.

Deutsch-Dissa. Die Gemeindevertretersitzung vom 21. Juli nahm den Bericht über den Giroverkehr und die Verinsung der Linsen entgegen. Der Gesamtsatz des Giroverbandes betrug während der ersten fünf Monate 598 281,10 Mark, der der Disagiofasse Deutsch-Dissa 100 567,92 Mk. Die Verinsung beschloß, die Einlagen mit 2 Prozent zu verzinsen.

In die Rechnungsprüfungskommission werden die Vertreter Vittermann, Mohaupt und Dpiz gewählt. Die Vertretung erklärt sich damit einverstanden, daß abweichend von der Vorschrift auf dem an der Bismarckstraße gelegenen Scapesehen Grundstück eine Villa gebaut wird. Man versucht, eine Veränderung der Baupolizeiverordnung für Deutsch-Dissa zu erreichen in dem Sinne, wie es schon für Breslau geschehen ist. — Von einem Schreiben des Bürgers Remejer an die Gemeindevertretung wird Kenntnis genommen, ebenso von einer Einladung zum Fahnenweihefest des Männergesangsvereins Deutsch-Dissa.

Die Urliste der zu Schöffnen und Geschworenen geeigneten Personen liegt vom 2.—9. August während der Amtsstunden im Redezimmer des hiesigen Rathauses aus. Einsprüche können während dieser Zeit erhoben werden.

Gallowitz. Landarbeiterleib. Ein junger Mensch von 20 Jahren war in Schmarze bei Dels in Diensten. Er erhielt bei übermäßig langer Arbeitszeit schlechte Kost, auch die Behandlung ließ viel zu wünschen übrig. Der Mann fasste den Entschluß, den Dienst zu verlassen und suchte Unterkunft bei seinen Eltern in Gallowitz. Schon nach einigen Wochen erhielt er ein Strafmandat über sechzig Mark oder sieben Tage Haft. Drei Tage davon hat er in der Arrestkammer in Gallowitz verbüßt. Das Erdbeben für ihn wurde einem direkt im Leiche befindlichen Brunnen entnommen, wo sich Gänse und Enten haben, und das im höchsten Maße gesundheitsschädlich ist. Nur dem Drängen der Mutter des Inhaftierten ist es zu verdanken, daß ihm anderes Wasser gereicht wurde. Der junge Mann sollte die 7 Tage hintereinander abtun. Aber schließlich ließ ihn der Amtsvorsteher nach drei Tagen raus, als die Mutter an das Gericht gehen wollte. Es wäre dringend notwendig, daß der Landrat den dortigen Amtsvorsteher auf das Ungehörige seiner Handlungsweise aufmerksam machte. Unter diesen Umständen kann man es den Leuten nicht verdenken, wenn sie immer mehr in den Städten und Industrieorten Beschäftigung suchen.

Und wieder ein Kasernendrama.

Herr von Falkenhain kann zufrieden sein. Wieder einmal fand vor dem Breslauer Kriegsgericht ein Drama seinen Abschluß, an dem er wenig Freude haben wird.

Der Dragoner Paul Gröblich, vom Regiment 8 in Steuburg in Oberschlesien, ein im Zivil unbestrafter Mensch, war als Dreißigjähriger freiwilliger eingetreten. Einmal Tages desertierte er mit noch einem Kameraden. In der Nacht vom 5. bis 6. August 1911 verließ er abermals seine Garnison und desertierte über die Grenze. In Russland wurde er festgenommen, wollte aber nicht mehr nach Preußen zurück. Mit Ketten geschlossen, wurde er von einem russischen Gefängnis ins andere bis nach Warschau transportiert, schließlich aber wieder freigelassen. Er schlug sich in bitterster Not nach der preussischen Grenze zu durch, bettelnd und arbeitend fristete er sein Leben. Nach 2 1/2 Jahren stellte er sich auf deutschem Boden in Thorn.

Der Deserteur hatte sich nun vor dem Kriegsgericht in Breslau zu verantworten. Er verteidigte sich durch die Angabe, alle Leute hätten ihm ihre Sachen zum Nutzen gebracht, und wurde er damit nicht fertig, so schlugen sie ihn, daß er große Wunden und grüne Flecke hatte. Die alten Leute Michalski, Gorski, Menzel haben ihm angedroht, das letzte halbe Jahr würde er noch ordentlich seine Leuze bekommen.

noch ordentlich seine Leuze

Der Unteroffizier Biemel habe mit Bezug auf ihn zu den Mannschaften geäußert: "Gut das Nas, daß es schmerzhaft ist." Am 5. August sei er wieder im Strafe von den alten Leuten Gorski und Menzel mit Nieten geschnitten worden; Unteroffizier Reunghaus sah es, lachte nur und sagte, die alten Leute sollten ihn rammen. In derselben Nacht sei er weggenommen.

Auf die Frage des Verhandlungsführers, Kriegsgerichtsrat Dr. Köster, warum er sich nicht beschwerte, sagt Gröblich, er habe sich gesagt, das würde wohl nichts nützen, denn als einmal ein Rekrut Makiel von einem alten Mann geohrfeigt worden sei, habe Wachmeister Anders es würde in der Dienstzeit noch manche Ohrfeige geben.

Der Dragoner Kubisch, der Gröblich dreimal ohrfeigt, wurde dafür disziplinarisch mit drei Tagen Arrest bestraft. Der Berichtführer des Angeklagten, Sergeant Feierabend, hat keine Klage über den Mann; er machte seinen Dienst, war aber immer in trüber, gedrückter Gemütsstimmung. Er habe den alten Leuten Mißhandlungen verboten. Sergeant Biemel, vom Verhandlungsführer befragt, ob er den alten Leuten gesagt, sie sollen die Rekruten und Gröblich über die Antwort. Oberarzt Frenzel gibt sein Gutachten dahin ab, Gröblich sei ohne Ueberlegung fortgelassen. Oberarzt Dr. Haupt, der Gröblich vom 27. Januar bis 10. März im Lazarett beobachtete, fand ihn sehr vertrieben, mürrisch, verstimmt, außerordentlich reizbar und empfindlich, abnorm geistig veranlagt, und empfiehlt ihn der Milde des Gerichts. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Schuber, hat den Einbruch gewonnen, daß Gröblich durchgängig glaubhaft seien, Mißhandlungen haben ihn zur Selbstmordtendenz veranlaßt. Die Beweisaufnahme habe doch ergeben, daß tatsächlich in der Schwadron geschlagen worden sei. Für die Fahnenflucht beantrage er Verurteilung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und neun Monate Gefängnis, aber einen sehr großen Teil der Untersuchungshaft anzurechnen. Der Verteidiger, Leutnant v. Goetze, sieht sehr viele Milderungsgründe. Niemand wird leugnen können, daß Mißhandlungen vorländen. Er bitte, auf das Mindestmaß von sechs Monaten zu erkennen.

Das Kriegsgericht, unter Vorsitz des Majors Rögel, erkannte auf die Ehrenstrafe und sieben Monate Gefängnis, woran vier Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

So ist der Gerechtigkeit wieder einmal Genüge geschehen. Mit welchen frohen Hoffnungen mag sich der junge Mann einst freiwillig zur Fahne gestellt haben, und wie gründlich ist er von seiner Begeisterung für das bunte Tuch geheilt worden. Als ehelicher, unbestrafter Mensch trat er in die Schwadron, geohrfeigt, geprügelt und mißhandelt steht er aus der Kaserne nach Rußland und von dort ins — Gefängnis. Das sind die furchtbaren Folgen des preussischen Kasernendrills. Wer noch einen Funken Ehregefühl im Leibe hat, der erhebe stammenden Protest gegen eine solche rohe Vergeßlichkeit der Volkshörne. Abhilfe? Sehr Kriegsminister, keine Anklagen!

Geschichtskalender.

- 25. Juli: 1635 Friedrich v. Logau, Epigrammatiker, in Liegnitz. 1870 Der französische Volksdichter Pierre Dupont in Lyon. 1909 Luftschiffer Bleriot überfliegt zum ersten Male den Vermekanal.

Aus aller Welt.

Zwei schwere Hochofenunfälle.

2 Tote — 5 Schwerverletzte.

Auf dem Eisenwerk „Anion“ der Deutsch-Luzemburgischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft in Dörmann wurden am Donnerstag drei Arbeiter durch plötzliche Eisenmassen in furchtbarer Weise verbrannt. Zwei von ihnen waren auf der Stelle tot, der dritte ist lebensgefährlich verletzt. Er wird wahrscheinlich den heftigen Tag nicht mehr erleben.

Ein weiteres furchtbares Unglück hat sich am Donnerstag nachmittags auf einem Hochofenwert der Selsenkirchener Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft in Selsenkirchen ereignet. Aus einem Hochofen brach plötzlich eine gewaltige Stichflamme hervor, die vier in dem Hochofen beschäftigte Arbeiter schwer verbrannte. Einer der Unglücklichen hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Mattat eines Flurschützen.

Ein Mensch erstickt — sechs Männer verwundet.

In der vergangenen Nacht hat sich in der fünfzehn Kilometer von Magdeburg entfernten Ortschaft Okerwörden ein entsetzlicher Vorfall abgespielt, der in seinen Einzelheiten an die berühmtesten Vorgänge im Pariser „Fort Chabot“ erinnert. Mittwoch vormittag war der Flurschütze Kramer auf der Magdeburger Chaussee mit dem 21 Jahre alten German Gold, der die Obstbäume seines Gutes bewachte, wegen einer Meinungsverschiedenheit, der schließlich damit endete, daß Kramer auf Gold einen Schuß abgab. Die Kugel

Klatsch, der im öffentlichen Interesse verfolgt wird.

In Breslau und auch anderwärts hat sich bei der Staatsanwaltschaft die Praxis herausgebildet, jede, auch die allerunbedeutendste „Ehrenkränkung“ von Arbeitsschlichtern strafrechtlich zu verfolgen. Wie konnten erst vor wenigen Tagen davon berichten, daß eine „Dagblattschlichter“ bei sich beherbergte, deshalb im öffentlichen Interesse angeklagt und vor die Schranken des hiesigen Schöffengerichts gefordert wurde, weil sie in einer Anordnung vom Unmut zu ihren angenehmen Kostgästen gesagt hatte: „Für Streikbrecher, steht mich noch bankevoll!“ Die organisierten Arbeiter wissen aber auch, daß die von den Behörden angewandten Mittel nie und nimmer geeignet sind, ihren Kampfes- und Opfermut lahmzulegen. Eher wird das Gegenteil damit erreicht.

Vor dem Breslauer Schöffengericht stand dieser Tage ein Fall zur Verhandlung, der so recht beweist, daß man sich nicht bloß darauf beschränkt, solche „Beleidigungen“ von Arbeitsschlichtern zu verfolgen, die diesen direkt ins Gesicht gesagt wurden, nein, man klagt auch Arbeiter an, die es wagen, vor ihren Kollegen einen Arbeitsschlichter als Streikbrecher zu bezeichnen, ohne die Absicht einer Beleidigung zu haben. So soll der Holzschmied Bruno N. in Herrnpfortsch im Vertrauen einmal zu Arbeitsschlichtern geäußert haben, daß der Kupferschmied Wischof schon einmal den Streikbrecher spielte. Obgleich diese Äußerung gar nicht an die Adresse des Bischof gerichtet war, schickte sich der Arbeiter Emil Känel bemächtigt, sie dem Kupferschmied mitzutellen. Der schickte sich selbstverständlich gleich „herauszubekommen“ und wandte sich an die Königl. Staatsanwaltschaft. Wie nicht anders zu erwarten war, erhob diese sofort im öffentlichen Interesse gegen N. Anklage wegen Beleidigung des Bischof. Wenn es sich nicht um das juristische Wort „Streikbrecher“ gehandelt hätte, — die Staatsanwaltschaft hätte diese Angelegenheit sicherlich als nichtigen Klatsch erst garnicht zur Strafverfolgung angenommen.

Wenn es im vorliegenden Falle nicht um eine Verurteilung des angeklagten Holzschmieds kam, so ist das lediglich auf das Konto des Verteidigers, Rechtsanwalt Simon, zu setzen, dem es gelang, den Kupferschmied Wischof zu einer Zurücknahme des Strafantrages zu bewegen. Dem Herrn Anwaltschaft war es schließlich unangenehm, daß dies nach dem Gesetz zulässig war. Die entstandenen Kosten des Verfahrens zu übernehmen, erklärte sich der Angeklagte bereit. Er glaubte mit diesem Entgegenkommen immer noch besser daran zu sein, als wenn er sich, als bisher unbescholtener Mensch hätte verurteilen lassen.

Der sich selbst als führender Kupferschmied Wischof, hatte erklärt, er habe sich noch nie als Streikbrecher beifällig; das hätte man ihm als Unorganisierten nur angedichtet. Da in die Beweisaufnahme nicht eingetreten wurde, konnte nicht festgestellt werden, inwiefern diese Erklärung den Tatsachen entspricht.

Warnung vor falschen Heilmitteln. Der Polizeipräsident warnt im Anschluß an eine gleiche Warnung des Berliner Polizeipräsidenten vor dem, von den „Naturale-Werken“ in Hamburg-Kahlstedt neuerdings in irreführender Weise angepriesenen „Erzweissel-Naturale-Compound“ und „Naturale-Mitteln“, da diese Mittel durchaus nicht geeignet sind, Fettleibigkeit zu beseitigen. Desgleichen schließt sich der Polizeipräsident einer Warnung des Berliner Polizeipräsidenten vor dem sogenannten „Vapourate“, der von der Firma „Transatlantische Rheumatische-Behandlung“ in Berlin vertrieben wird an. Die Firma mißbraucht hier die Namen von Reg.-Rat Prot. Dr. Judenan und Dr. Griebel, Beamten der kaiserlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalt in Berlin, die sich jedoch niemals über den Zweck gütig geäußert haben. Es ist bisher durchaus wissenschaftlich unermittelt, daß die dem See, der aus geschwommenen Wadeln eines Adlerfisches besteht, zuzurechnenden Heilwirkungen zuzunehmen, daß er überhaupt als Heilmittel gegen Gicht und Rheumalismus angehen werden könnte.

Erkrankungen infolge der Hitze. Auf der Tiergarten-Ecke Dichtstraße wurde am Donnerstag nachmittags gegen 4 Uhr der Schneider Alfred Frenzel von Michaelstraße 6 herabstürzen vorgefunden. Die Hitze hatte den herzschwachen Mann zusammenbrechen lassen. — Der Kaufmann Wd. Brand von der Gold-Radegasse wurde um dieselbe Zeit im Volkswinkel hinter dem Eiswerk ohne Bewußtsein aufgefunden. Er hatte schon stundenlang mit den Füßen im Wasser dort gelegen. Beide Erkrankte wurden von Samaritern der Feuerwehr nach städtischen Krankenhäusern geschafft.

Geisteskrank. Der Brigittental 14 wohnhafte Kirchenruher a. D. Paul Dörner wurde am Donnerstag vormittag kurz vor neun Uhr auf der Schmiedebücke, Ecke Ursulinerstraße, von einem Tobwuchsanfall heimgesucht. — Am selben Tage, abends nach 10 1/2 Uhr, wurde auf der Michaelisstraße die Frau Emma Henke von Mathiasstr. 122 in einem Anfall von Geisteserkrankung vorgefunden. Samariter der Feuerwehr haben in diesen Fällen die Erkrankten mittels Krankenautos nach der Krankenanstalt auf der Einbaumstraße geschafft.

Stillos aufgefunden wurde am 22. Juli nachmittags 4 Uhr vor dem Grundstück Dienersstraße 15 die Dienersstraße 17 wohnhafte Arbeiterfrau Anna Weigert; sie hatte

traf den jungen Held in die Lunge und führte dessen Tod herbei. Kramer stellte sich sofort der Polizei, wurde jedoch zunächst auf freiem Fuß belassen, da man Notwehr annahm. Abends ergab die polizeiliche Untersuchung aber, daß Kramer gar nicht dazu berechtigt war, den Schuß abzugeben, und er sollte deshalb verhaftet werden. Als er davon erfuhr, begab er sich in sein Haus und verbarrikadierte sich. Von einem Fenster im ersten Stockwerk aus gab er nun auf jeden, der sich dem Hause näherte, aus seinem Gewehr Schüsse ab. In ganz kurzer Zeit hat er nicht weniger als sechs Personen, darunter ein Kind, angeschossen und zum großen Teil schwer verletzt. In betriebe hoffnungslos Zustand wurden der Dreher Bogisländer, der Schlosser Sanderling, der Dreher Kemme und der Arbeiter Nachut in das Eudenburg Krankenhaus in Magdeburg eingeliefert. Da man sich nicht mehr zu helfen wußte, wurde am Donnerstag in aller Frühe die Magdeburger Kriminalpolizei benachrichtigt. Am Donnerstag morgen um 10 Uhr begaben sich im Automobil der Polizeipräsident, ein Inspektor und fünfzehn Schutzeute nach Osterweddingen, um die Ueberwältigung des Flurschützen zu bewerkstelligen.

Ergebnis. Kramer hat sich, als er die Polizeimannschaften anrücken sah, ohne weiteres ergeben. Er sagte, daß er ein Renkontre mit „Wildschützen“ gehabt habe, an deren Spitze der von ihm im Laufe dem Kampfes erschossene Hermann Gold stand. Wegen der Ermordung des jungen Mannes habe sich der Beschuldigte eine starke Erregung bemächtigt und man habe darauf den Versuch gemacht, sein Haus, in das er sich flüchtete, zu kammern. In der „Notwehr“ habe er dann die Schüsse abgegeben. Kramer wird unter strenger Bewachung Donnerstag nachmittags nach Magdeburg gebracht.

Tragödie eines Volkshüters.

Ein großes Schlaglicht auf die preussischen Volkshüter und die Qualitäten so mancher Volkshüter, der auf unsere Jugend losgegangen wird, liefert ein trauriger Vorfall, der sich in dem Dorfe Quartzen bei Hüstrin (Mark Brandenburg) ereignet hat. Im Jahre 1878 wurde die Gutsverwaltung

Kramasabecher erlitten. Samariter der Feuerwehr legten ihm einen Verband an, sobald sie sich in ihre Wohnung begeben konnte.

Schwerer Strakenunfall. Der 40 Jahre alte, Dubenitzer 70 wohnhafte Ruischer Herr Kramer hatte am Mittwoch nachmittags 5 Uhr das Unglück, vor dem Grundstück Klosterstraße 88 zu stürzen wobei er einen Knöchelbruch am rechten Fuß erlitt. Er mußte von Sanitätsmannschaften der Feuerwehr mittels Krankenautos nach dem Wenzel-Pandke-Krankenhaus geschafft werden.

Schlesien und Posen.

Brig. 24. Juli. Ertrunken. In der Unterkanalmündung ging die siebenjährige Tochter des Wächters Fischer von der Strombauverwaltung in den Fluten unter. Schiffer versuchten ohne Erfolg die Wiederbelebung. — Seit Sonntag wurde der Bootsmann Peter aus Groß-Lößern, Kreis Döbeln, vermisst, dessen Schiff im Brieger Kanal stand. Am Dienstag morgen landete man seine Leiche unweit der Kläranlage. Es liegt Unglücksfall vor.

Trennig, 24. Juli. Vorbereitungen zum Bahnbau. Dem projektierten Bahnbau von Wohlau nach Obernigau und Trennig nach Dels scheint die Eisenbahndirektion Breslau sehr näher zu treten, denn in der Nähe von Obernigau finden gegenwärtig umfangreiche Vermessungen der Bahnstrecke und der Bahngleichführung statt.

Görzig, 24. Juli. Der Selbstmörder in der Staritzomleitung. In selbstmörderischer Absicht stettete ein Unbekannter auf dem Mast der Staritzomleitung in Raulschwalbe und berührte den Hochspannungsdraht. Der Mann wurde auf der Stelle getötet und fiel herab.

Habelschwerdt, 24. Juli. Blutschlag in eine Kirche. Schwere Schäden wurde in Martinberg durch Blutschlag in der katholischen Kirche anrichtet. Die hochgelegene Kirche wurde vom Blitz getroffen, und zwar an den freihängenden Giebeln. Der Blitz durchschlug die Decke, zerstörte die Orgel und richtete in der ganzen Kirche erheblichen Schaden an, ohne jedoch zu tödnen.

Beuthen a. O., 24. Juli. Ertrunken. In der Nähe der Badeanstalt ist in der Oder ein Sohn des Bootsmanns Hoffmann von hier ertrunken.

Keilau, 24. Juli. Ein jugendlicher Lebensretter. Als ein 7 jähriger Knabe sein 2 jähriges Schwesterchen im Sportwagen am Scholtmann-Teiche vorüberfuhr, klappte der kleine Wagen plötzlich um und das Kind fiel in den Teich. Schnell entschlossen zog der Knabe den Wagen heraus und sprang in das Wasser, um das Schwesterchen zu retten. Er hielt dasselbe so lange fest, bis erwachsene Leute kamen und beide Kinder herauszogen.

Münsterberg, 24. Juli. Vom Blitz erschlagen. In der Wiesener Dampfziegelwerk ist ein verheirateter polnischer Arbeiter vom Blitz getroffen und erschlagen worden. Drei seiner in unmittelbarer Nähe stehende Arbeitskollegen kamen mit dem Schrecken davon. Durch weitere Blitzzschläge wurden die Fernsprecheinrichtungen zum Teil beschädigt und der Verkehr unterbrochen.

Heidenbach, 24. Juli. Selbstmord eines Waisenkneben. Im hiesigen Trägerschen Waisenhaus machte ein dreieinähriger Jögina der Anstalt seinem Leben durch Erhängen ein frühzeitiges Ende.

Geilhammer, 24. Juli. Inhibierter Kirchenbau. Der in diesem Frühjahr begonnene Bau der hiesigen evangelischen Kirche, dessen Grundsteinlegung am Himmelfahrtstage erfolgt, ist auf telegraphischem Wege vom Ministerium inhibiert worden, mit der Anordnung, den Umfang weiterer Verfügungen abzuwarten. Die Kirchengemeinde steht vor einem Rästel, da mit dem Beginn des Baues Hindernisse nicht bestanden haben.

Wohlau, 24. Juli. Madiges Pferd. Am Donnerstag früh fuhr durch unsere Stadt ein Gespann des Dominikus Perunowitsch. Zum Entsetzen lahen Passanten, daß das eine Pferd große Wunden an der Brust, unter dem Kinn hatte, wo es von Waden wimmelte. Auf Anordnung der Polizei mußte das Pferd ausgespannt und nach seinem Heimatsort gebracht werden. Der Herr Agrarier, der nach Ursache des Knechtes von der Sache Wissen haben soll, wird wohl auf ein Strafmandat rechnen können.

Krauschadt (Posen), 24. Juli. Der Diebstahl eines Brettes. In Kleinig hat sich der 69 jährige Müller Ruchmann aus Liebeskammer im Oberstloßflusse ertränkt. Ruchmann, der Witwer war, wollte eine in seinem Hause wohnende Witwe heiraten, die jedoch keine Anträge zurückwies. Kurz entschlossen ertränkte sich der alte Mann.

Genossen! Agitiert überall für die Arbeiterpresse!

Witwe namens Wilde Selbstmord beging, weil er von seinem Lehrer aufs Infamste mißhandelt wurde.

Der junge Wilde war kürzlich eines Morgens erst verspätet in der Schule erschienen, da er zu einem in dem fünf Kilometer entfernten Fürstensele wohnhaften Arzt geschickt worden war, um für die kranke Mutter ein Rezept zu besorgen. Infolgedessen kam der Schüler mit mehrstündiger Verspätung zum Unterricht. Der Lehrer des Knaben, Barlow, ein nervöser und reizbarer Mensch, erkundigte sich nach der Ursache der Verspätung, gab sich aber mit der Antwort nicht zufrieden. Als er hörte, daß der Knabe einen Gang besorgt habe, also nicht selbst durch Krankheit verhindert gewesen war, begann er ihn in der heftigsten Weise zu mißhandeln. Zunächst verprügelte er den Knaben mehrere Schläge über den Kopf. Dann warf er den Jungen zu Boden und knietete sich auf ihn, nahm den Kopf in die Hand, und schlug diesen mehrere Male auf den Boden auf. Als der Knabe behnabe die Bewußtsein verloren hatte, ließ der Lehrer von ihm ab. Er befahl ihm aber, nach Schluß des Unterrichts noch einmal auf sein Zimmer zu kommen. Der Junge erzählte dann seinen Mitschülern den Vorfall, sagte aber, daß er nicht zu dem Lehrer auf das Zimmer gehen würde. Nach Schluß des Unterrichts entfernte er sich dann auch, und wurde seltener in dem Orte nicht mehr gesehen. Als die zwei älteren Brüder des Knaben von dem Vorfall erfuhr, und der Junge bis zum Abend des Tages noch nicht nach Hause zurückgekehrt war, begaben sie sich gemeinsam in ein Lokal, in dem der Lehrer Barlow mit mehreren Kollegen Sat spielte. Sie stellten Barlow, der vor Jahren bereits einmal in einer Anstalt untergebracht war und erst Oftern wieder wegen vollständiger Ueberreizung einige Wochen seine Tätigkeit hatte unterbrechen müssen, wegen seiner Mißhandlungen zur Rede, und gerten dabei so in Erregung, daß sie den Lehrer nicht angriffen. Durch das Dominanzverhalten anderer Personen wurden jedoch weitere Ausschreitungen verhindert.

Der beherrschende Knabe wurde vier Tage später aus der Mielgel zwischen Quersagen und Ruzdorf als Leiche gelandet. — Die Affäre wird ein gerichtliches Nachspiel haben.

Ja — vielleicht für die Brüder, die diesen Missethater wohl ein wenig zu nahe traten. Uebrigens bedingt sich ein Teil Schuld trägt. Ein Mann, der schon in einer Anstalt untergebracht war und der erst vor kurzem wegen Ueberreizung seinen Dienst unterbrechen mußte, scheint wohl ungeeignet, noch weiter als Erzieher zu amtsieren. Aber es waren ja nur Mitschüler.

Schlesien und Posen

Das Scharfmacherblatt gegen den Freiburger Magistrat.

Der „Schlesische Zeitung“ und deren Anhang ist es schon längst ein Dorn im Auge, daß die Arbeiterorganisationen von lokalen Stadtverwaltungen als gleichberechtigt behandelt werden. Nach der „Schlesischen“ müßten alle Polizeiverwaltungen nach dem Rezept des Herrn v. Oppen verfahren. Tut dies eine lokale britische Polizeiverwaltung nicht, dann wird sofort gegen sie vom Heber gezogen. Auf ein bißchen mehr oder weniger Unparteilichkeit kommt es dem Scharfmacherblatt nicht an. Auch am nächsten Tag, wie aus Nachstehendem ersichtlich, eine Nichtbilligung der betreffenden Stadtverwaltung aufgenommen werden, so ist doch der Zweck des Ansehens bei der höheren Stelle erreicht.

So schrieb die „Schlesische Zeitung“ anlässlich des genehmigten Festzuges der Freien Turnerschaft Freiburg:

Freiburg, 18. Juli. Am Sonntag feierte die hiesige sozialdemokratische Turnerschaft ihr 10. Stiftungsfest. Die Polizei hatte, zum Bedauern vieler Bürger einen öffentlichen Umzug mit Musik gestattet. Eine rote Fahne flatterte im Winde, und eine ganze Anzahl wohlgekleideter Schulmädchen durften sich am Festzuge beteiligen.

Das besondere Hervorheben der roten Fahne im öffentlichen Umzug und den Schulmädchen, zeigt so recht den Ruf nach der Staatsgewalt. Doch schon um einige Tage später muß folgende Notiz gebracht werden:

Freiburg, 17. Juli. In der Notiz Nr. 497 der „Schles. Ztg.“ über den Umzug der sozialdemokratischen Turnerschaft teilt uns der Magistrat mit der Bitte um Veröffentlichung mit, daß dieser Umzug unter Befolgung der Genehmigungsbefindungen vor sich gegangen sei.

Ferner heißt es in der Zukunfts:

Es wurde nur eine Fahne des Turnvereins mitgeführt, die keineswegs erkennen ließ, daß es sich um Herborst oder Juristatragenden der roten Farbe handele. Außer der Frauenlegie, besaßen sich etwa 50 Ehrenjungfrauen und 20 Kinder, Mädchen — in weißen Kleidern, letztere grün umwundene, keine Bogen zu zweien tragend im Zuge.

Jeder Kreuze ist vor dem Geheiß gleich, so sieht es ja schon geschrieben. Handelt jedoch einmal eine Polizeiverwaltung danach, so muß sie sich gegen unvornehme Angriffe der Lieben, für Recht und Wahrheit kämpfenden „Schlesischen Zeitung“ wehren.

Jauer, 23. Juli. Vom Gewerkschaftsfeste. Am vergangenen Sonntag beging die freigeorganisierte Arbeiterchaft unter zahlreicher Beteiligung im Wiesentkriechen bei Wischnitz ihr Gewerkschaftsfest. Der große schattige Garten war bis auf den letzten Platz gefüllt und Hunderte mußten mit einem Strohplatz vorlieb nehmen, was schmerzhaft empfunden wurde. Das von der Bachmann'schen Kapelle ausgeführte Konzert fand allgemeinen Anklang. Bei den anderen Vorkabellungen war rege Beteiligung. Die Jugend, die durch ihre verschiedenen Ziele die Aufmerksamkeit auf sich lenkte, wird auch des Festes noch lange gedenken. Zur weiteren Unterhaltung hat die Freie Turnerschaft am Pferd, Barren und Reck vorzügliches. Den Turnern sei an dieser Stelle der Dank ausgesprochen. Erst bei hereinbrechender Dunkelheit strömten die Massen der heimatischen Penaten zu mit dem Bewußtsein, einige Stunden frohlich bei Gleichgesinnten verbracht zu haben. Lang in zwei Lokalen bildete den Abschluß des wohl gelungenen Festes.

Glogau, 24. Juli. Berliner Geldstrank. Tücker standen am Donnerstag vor der hiesigen Verlenstrankammer zur Aburteilung. Es sind dies der 21jährige Schlosser Rudolf Köster, in Breslau geboren, und der 24jährige Arbeiter Wilhelm Jeser, geboren in Kassel. Beide haben trotz ihrer Jugend schon mehrere Jahre Zuchthaus hinter sich. Sie trafen sich in Berlin und verabredeten, eine Tournee durch Schlesien zu machen. Folgende Straftaten haben sie in Schlesien ausgeübt: Am 13. Mai d. J. brachen sie bei dem Fahrradhändler Stoll in Glogau ein und stahlen zwei neue Fahrräder, Marke „Arenas“, 2,85 Mark bares Geld und verschiedene Fahrradzubehörsgegenstände. In der nächsten Nacht besuchten sie die Ortskrankenkasse Neufals, brachen ein, erbeuteten 2,90 Mark bares Geld, ein Pincenez und zwei Farbenhemden der Ortskrankenkasse. Die Nacht darauf verübten sie einen Einbruch in die Allgemeine Ortskrankenkasse in Grünberg, stahlen 850 Mark in bar und Zinscheine im Werte von 44.000 Mark. Plötzlich wurden die gestohlenen Zinscheine in Berlin gestohlet, nachdem man lange Zeit die Spähbuden nicht entdecken konnte. Das wurde nun ihr Verhängnis und führte in Berlin zu ihrer Verhaftung. Jeser spielte den Gefühmigen, auch vor Gericht, doch konnte er als Stundant entlarvt werden. Der Staatsanwalt beantragte, da man es mit zwei Verbrechen schlimmerer Art zu tun hatte, für jeden 12 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust. Das Gericht erkannte auf zehn Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Der Raubdieb erwischte. Zu dem gemeldeten Diebstahl wird berichtet, daß nun der Dieb in der Person des Landstreichers Robert Gern aus Köben verhaftet worden ist. An der Ober im Gestrich bemerkte man in einem Raube einen Mann, der sich durch sein Benehmen verdächtig machte. Man fand in dem Raube nicht nur einen Teil der gestohlenen

Waren, sondern auch entwundene Pakete des Kantiners Mannmann. Auch der Raub war aus Köben entworfen. Gern gab selbst an, auch den Diebstahl in der Schifferkantine bei Steinau verübt zu haben, ebenso nimmt man an, Gern habe den Einbruch in einen Köbnerfall in Köben verübt.

Wesentliches Unfall. Bei der Legung einer neuen Gasleitung von der städtischen Gasanstalt an der Eise Post- und Schulstraße waren der Installateur Fander und der Arbeiter Terts damit beschäftigt, die alte und die neue Leitung zu verbinden. Infolge Verletzung des Stiefels strömte das Gas aus und betäubte den Arbeiter Terts. Der ihm zu Hilfe eilende Fander wurde nun ebenfalls betäubt. Die beiden Ohnmächtigen wurden von den in der Nähe arbeitenden Kanalarbeitern aus der Grube geschafft. Zwei Ärzte brachten beide Verunfallte mittels Sauerstoffapparates wieder zum Leben zurück, jedoch lieh außer Lebensgefahr sind. In einigen Tagen können sie ihre Beschäftigung wieder aufnehmen.

Brieg, 24. Juli. Das diesjährige Gewerkschaftsfest wird Sonntag, den 18. August, gefeiert. Umzug findet nicht statt. Nachmittags ist Gartenkonzert im „Wintergarten“. Auch für Volkserziehung aller Art für Jung und Alt unter Mitwirkung aller Sportvereine ist gesorgt. Abends: Tanz. Es wird eine recht rege Beteiligung von allen Gewerkschaftlern erwartet.

Brieg, 24. Juli. Eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung wird sich am Montag abends im „Wintergarten“ mit den Lehren des Kampfes bei Linke-Pofmann beschäftigen. Redner ist Waukeier Pande aus Breslau. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen sollten in dieser wichtigen Versammlung erscheinen.

Kattowitz, 24. Juli. Auf russischem Boden verhaftet. Als der Gastwirt Jorawit Dienstag früh mit einem Bekannten nach Miska ging, wurden beide angehalten und ihnen auf der Wodzegejower Kammer die Hände abgenommen. Nach 1 1/2 stündigem Warten wurde Jorawit einer peinlichen Durchsuchung unterzogen und dann ohne Angabe von Gründen in Verhaftung geführt. Frau Jorawit, von dem Vorfall benachrichtigt, ging nach Wodzegejow, aber erfolglos; sie bekam nicht einmal Bescheid, warum ihr Mann zurückgehalten wurde. Jorawit wurde nach dem Bezirksgefängnis Bendzin gebracht. Wie die „Kattow. Ztg.“ hört, erfolgte die Verhaftung auf Veranlassung des Staatsanwalts in Pettau. Wie es heißt, soll die Festnahme wegen des dringenden Verdachts der Spionage erfolgt sein.

Kattowitz, 24. Juli. Folgeschwere Spiritus-Explosion. Während des Transportes einer Ladung Brennspiritus in Gynow bei Kraau warf der 27jährige Arbeiter Nowonca ein Bündelchen unvorsichtigerweise auf ein Spiritusfaß, wobei dasselbe sofort explodierte. Die Folgen der Explosion waren entsetzlich. Die Fausthäuben haben dem unglücklichen Nowonca den rechten Fuß in Stücke gerissen, so daß man ihm das ganze Bein amputieren mußte. Da Nowonca auch am ganzen Körper schwer verletzt wurde, ist sein Zustand hoffnungslos.

Handhoffnunglos. Das Feuer haben Passanten rechtzeitig lokalisiert.

Maloschan, 24. Juli. Un Blutvergiftung gestorben. Durch einen verrosteten Nagel zog sich der Bergmann Franz Maloschl vom fiskalischen Zeldbrückschacht an der Hand eine geringe Verletzung zu, die er weiter nicht beachtete. Wenige Stunden darauf trat Blutvergiftung hinzu, an der Maloschl starb.

Wyschow, 24. Juli. Ein Grenzlokal als Lebensretter. Drei Kindern das Leben gerettet hat ein Grenzlokal, der bemerkt hatte, daß spielende Schulmädchen in die Pzemlja gestürzt waren und mit den Köpfen im Schlamm stecken blieben. Der Lokal legte Gewehr und Rock ab, holte die Kinder aus dem Schlamm heraus und machte erfolgreiche Belebungsversuche.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags von 12—1 Uhr mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

D. N., Einbaumstraße. Seit dem 1. Januar d. J. gehören diejenigen, welche eine Hausbereinigung befehlen, in die Allgemeine Ortskrankenkasse. Wenn Ihre Frau die Hausbereinigung erst zum 1. April übernommen hat, so war sie erst von diesem Zeitpunkt an bei der eben genannten Kasse zu versichern. Der Arbeitgeber kann zwei Drittel des Beitrages fordern und zwar für die Zeit der Versicherungslosigkeit. Länger wie zwei Lohnzahlungperioden zurück darf der Arbeitgeber die Beiträge von dem Versicherten nicht fordern. Für die Invalidenversicherung zahlt der Arbeitgeber die Hälfte; wenn derselbe die Beiträge bisher ganz gezahlt hat, so wird er das wohl auch in Zukunft tun. Die Karte ist Ihnen zum Umtausch vorzulegen. Für den Schaden haftet der Vrt.

M. S., N. Von dem abgeklommenen Vertrage können Sie nicht zurücktreten; es sei denn, er ist unter Vorbehalt abgeschlossen. Das eingebrachte Gut der Frau kann für Schulden des Mannes nicht gepfändet werden. Natürlich muß das Eigentumsrecht nachgewiesen werden. Erst auf Grund eines vollstreckbaren Urteils kann die Pfändung beantragt werden.

Versammlungen und Vereine.

Freitag, den 24. Juli: Kolonarbeiter, abends 8 Uhr: Delegierten-Versammlung im Gewerkschaftshause.

Sonnabend, den 25. Juli: Freie Turner, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshause.

Brieg, Fabrikarbeiter. Sonntag nachmittags 8 Uhr bei Reichelt, Doppelnerstraße. Chlau, Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“. Sonntag nachmittags 3 Uhr bei Schneider.

Alles erreicht man

lange Haltbarkeit des Leinens
blendend weisses Aussehen des Leinens
enorm. Zeitersparnis beim Waschen d. Leinens

durch Anwendung des in 20 Jahren erprobten,

alleintätigen

13920

Minlos'schen Waschpulvers

Minlos'sches Waschpulver

Nur echt mit

dieser Schutzmarke!



Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren-, Apotheker- und Seifengeschäften, an gros von der Fabrik:
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Schlesisches Schokoladenhaus-Verkaufsstellen: Reichenbach, Ring 38, Jauer, Goldbergerstr. Ecke Neumarkt, Neustadt O.-S., Neustrasse 2. 15086

MÖBEL
ganz Einrichtungen und Ausstattungen
für alle Zwecke, preiswert

Emil Schmidt,
Witzkestraße 49/50,
a. Markt, 2. St., Breslau, 23. 22.

Fahrräder
Viktoria - Mars - Stahl



Viktoria - Mars - Stahl
auch auf Bestellung.
Auslieferung von 24. 20. — an
Städt. Reparaturwerkstatt
Friedr. Eggenberg, Jauerstr. 10.

zu leistungsfähigen Preisen
Gebrauch: 1000
a. 11. 15. — an Preis am Lager.

Fritz Kullmann,
Breslau, 23. 22.

Fritz Kullmann,
Breslau, 23. 22.

Kaufe
gebrauchte einjährige und gute Möbel,
Gebrauchte, Möbel, Wahlstr.
Friedrichstraße 52a. 4193

Gesellschaftswagen
von 6—20 Personen verleiht

C. Jackisch, Oststr. 110.
Telephon 841. 4086

Zigarren, Zigaretten!
Bringe mein Spezialgeschäft
in empfehlende Erinnerung
Kubonstrasse Ecke Baderstr.

Goldwaren
Alte
Kupferwaren

Sanitätsartikel
Breslau, 23. 22.
W. Fritz, Breslau, 23. 22.

Möbel direkt vom Fabrikanten

liefert reell und preiswert mit langjähriger Garantie
die bekannte Möbelfabrik 4171

Paul Rogoll, Herzogstrasse 27.

Gekrönte Sanguiniker
von Hans Leuz.
Statt 500 Mk. nur 80 Fl. Durch Expedition und Kolporteurs

Schrebergärten
sind zu verpachten auf dem neuen Gelände des
L. Breslauer Schrebergarten-Vereins (E. V.)
an der Schwofcher Chaussee hinter der Stadt-
Gärtnerei des Schöninger Parks. Interessenten werden
gebeten, am Sonntag, den 26. Juli, die Gärten zu besichtigen
von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags.

Der Vorstand
G. Hartze, Vorsitzender.

Merken Anzüge nach Maß
Sie
sich!!

V. Liepelt, Schneidermstr.,
Gelsnerstraße, Ecke Blücherstr.

Die Gleichheit
Alle 14 Tage erscheinend, Best 10 Pfennige.
Dass die Expedition und Kolporteurs zu beziehen.

Zirka 5000 Ia Filz-Herrenhüte
Muster Wert bis 5.50
durchweg 1.95

Zirka 3000 Herren-Bund-Mützen
Wert bis 3.50
durchweg 95 Pfg.

Echte Herren-Panama-Hüte
Wert bis 2 Mk.
durchweg 9.75

H. Schönfeld
Schneidfabrik 17/18, Ecke Kupferstr. 45.
4210
Bohrerstrasse 45.

17 287 Stände aufstellen können. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Jugendbewegung

Die proletarische Jugendbewegung hat trotz der bekämpften Jugendbewegung einen weiteren Aufschwung zu verzeichnen. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches. Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Table with 4 columns: Name, Address, Party, and other details. Includes names like 'Karl...' and 'Hilf...'.

Ein Beleg für die Jugendbewegung

die Agitationen unter den der politischen Organisation nach... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

In der Serie sozialdemokratischer Flugblätter... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Die 14tägig erscheinende 'Sozialdemokratische Partei... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

In dem 'Sozialdemokratischen Bureau für Rheinland... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Agitationskalender, zu denen die Zentralkasse zum Teil... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Zur Agitation unter der ländlichen Bevölkerung wurden... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Über die Zahl der im Berichtsjahre in den einzelnen... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Frauenbewegung

Das vergangene Jahr lieferte eine drängende Fülle Agitationsstoff... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Das scharfe Einsetzen der Wirtschaftskrise, deren schwerer Druck... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Und als Reichs- und Landesregierung und mit ihnen im Bunde... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Selbstverständlich haben die Genossinnen auch bei allen Nachwahlen... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Außer den allgemeinen Aktionen der Partei dienten der Erweckung... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Der sozialdemokratische Frauentag leitete die 'rote Woche' ein... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Der über Erwarten glänzende Erfolg des Frauentages und der 'roten... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

So wurde der Frauentag eine besonders wichtige Kundgebung... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

Eine kostbare Frauenbewegung wurde ausgelöst durch einen... Die Arbeiter in Bremen sind die des Reiches.

